

glieds der Roten Kapelle „aufgearbeitet“ werden. Wer immer irgendwann, und sei es unter der Gestapo-Folter, nicht den Forderungen der Partei gerecht geworden war, kam für eine mit den sowjetischen „Freunden“ abzusprechende posthume Ehrung nicht in Frage. Der Fallschirmagent Albert Hößler, der bis zu seiner schnellen Festnahme nach wenigen Wochen vergeblich einen Funkkontakt nach Moskau aufzubauen versucht hatte, erschien geeignet. Seine Parteilaufbahn, seine Einsatzaufgabe, seine Erfolge bis zur Festnahme, seine Haltung bei der Gestapo wurden heldengemäß ausgebaut. Schließlich wurden sogar verfälschte Briefe Hößlers an seine Frau „dem Zweckrationalismus der Traditionsbildung eines Nachrichtendienstes unterworfen“, wie Tucher sehr zurückhaltend das wahrheits- und menschenverachtende Tun des MfS beschreibt. Beiträge von Michael F. Scholz („Die sowjetische Spionage in Schweden während des Zweiten Weltkrieges im Spiegel der VENONA-Telegramme“), Vladimir Chaustov („Operative Gruppen sowjetischer Fallschirmagenten in den Kriegsjahren“), Stanislav Kokoska („Das Referat III F der Abwehrstelle Prag im Kampf gegen alliierte Nachrichtendienste 1941–1944“), Jan Foitzik („OSS-Aktivitäten in Deutschland 1944/45“) sowie Kurt Hälkers Erlebnisbericht über seine Fallschirmspringerausbildung „Kurz vor Schluß in St. Germain oder Risikovolles Finale“ vervollständigen diesen Sammelband. Ein bunter Band, der ein breites Spektrum zeitgeschichtlicher Interessen bedient – etwas Finderglück vorausgesetzt.

*Wilhelm Mensing*

**Hedeler, Wladislaw: Chronik der Moskauer Schauprozesse 1936, 1937 und 1938. Planung, Inszenierung und Wirkung. Mit einem Essay von Steffen Dietzsch. Berlin: Akademie Verlag 2003, 695 Seiten, 69,80 Euro.**

**Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2004. Hrsg. von Hermann Weber, Egbert Jahn, Bernhard H. Bayerlein, Horst Dähn, Bernd Faulenbach, Jan Foitzik und Ehrhart Neubert. Berlin: Aufbau-Verlag 2004, 464 Seiten, 75 Euro.**

Mit dieser Publikation legt der Berliner Historiker und Bucharin-Spezialist Wladislaw Hedeler eine voluminöse, mit ausführlichen Dokumentenauszügen, Zitaten sowie Zahlen- und Faktenmaterial kombinierte Zeittafel über den sowjetkommunistischen Massenteror in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre vor, an deren Zusammenstellung er seit über einem Jahrzehnt gearbeitet hat.<sup>1</sup> Dabei beschränkt er sich nicht nur auf die Darstellung der vier geplanten und der drei durchgeführten zentralen Straftribunale gegen die vermeintlichen Feinde der bolschewistischen Bewegung, wie der Titel vermuten läßt, sondern widmet sich auch dem Verlauf und den Auswirkungen der stalinistischen Gewaltorgie auf den unterschiedlichen Ebenen in Partei, Staat und Gesellschaft sowie in der Kommunistischen Internationale. Neben Daten und Fakten über die Verfolgung der kommunistischen Eliten macht Hedeler Angaben über die Repressalien gegen die sowjetische Intelligenz, den „einfachen Mushik“ und gegen ganze Volksgruppen bzw. Völkerschaften. Im Zusammenhang mit den „nationalen Operationen“ des NKWD ab Mitte 1937 tauchen in der Ausarbei-

<sup>1</sup> Ein erstes Zwischenergebnis veröffentlichte Hedeler unter dem Titel „Planung, Inszenierung und Wirkung der Moskauer Schauprozesse von 1936, 1937 und 1938 in der UdSSR. Eine Chronik“ 1996 beim Berliner PDS-Bildungsverein „Helle Panke“.

tung häufig die Namen deutscher Emigranten, KI-Mitarbeiter und Wirtschaftsspezialisten auf.

Es bleibt jedoch unklar, nach welchen Auswahlprinzipien die Chronikeinträge vorgenommen wurden. Welche Relevanz für das behandelte Thema haben zum Beispiel die Verweise auf Bucharins lyrische Aktivitäten oder der Hinweis auf die Rückkehr des KARLag-Kommandanten von einer Dienstreise aus Moskau (S. 428).

Die Arbeit Hedelers basiert auf der Auswertung ausgewählter Dokumente aus den Nachlässen von Bucharin, Jeshow, Kamenew, Stalin und Sinowjew im ehemaligen Parteiarchiv der KPdSU, einzelner Materialien aus dem Geheimdienstbestand „Moskauer Schauprozeß 1938“ sowie von Memoiren, Tagebüchern, der zeitgenössischen Presse und der seit 1989 in der Sowjetunion und deren Nachfolgestaaten veröffentlichten Fachliteratur. Der unkritische Umgang mit zumindest einigen dieser Quellen führte jedoch zur Übernahme der dort enthaltenen inhaltlichen Fehler. Im Zusammenhang mit dem verwendeten Ausgangsmaterial drängt sich auch die Frage auf, warum die Chronikeinträge nur selektiv mit Herkunftsvermerken versehen wurden.

Durch einen wahrhaft enzyklopädischen Charakter zeichnet sich der umfangreiche Anhang aus. Neben einem Literatur- und einem fast 150 Seiten umfassenden kommentierten Namensverzeichnis enthält er unter anderem eine Liste mit den Angeklagten der Moskauer Schauprozesse, eine Aufstellung sowjetischer Partei-, Staats- und Wirtschaftsfunktionäre, der Redner auf den ZK-Beratungen 1937 und der Besucher in Stalins Kabinett, eine detaillierte Übersicht der Leitung und Struktur des NKWD-Apparats und Angaben über normative Dokumente der Geheimpolizei sowie der von ihr getroffenen Maß-

nahmen und Operationen zur Aufdeckung vermeintlicher Verschwörungen.

Vorangestellt ist der Chronik ein Essay des Philosophen und Kant-Kenners Steffen Dietzsch. Er interpretiert den „Großen Terror“ als eine Reaktion auf das alltägliche ökonomische und kulturelle Scheitern der sozialen Befreiung und als eine Maßnahme zur Aufrechterhaltung einer Lügenwelt in der Sowjetunion (S. XXIV). Die verdienstvolle mosaiksteinartige Darstellung Hedelers sollte jedoch nicht den Eindruck hervorrufen, daß der ausufernde stalinistische Verfolgungswahn in den Jahren 1936 bis 1938 in der UdSSR eine einmalige Erscheinung war. Weitere, nicht weniger schreckliche Repressionswellen mit Hunderttausenden Opfern folgten nach Kriegsbeginn 1941 und in der 1946 begonnenen Ära des MGB-Chefs Wiktor Abakumow.

Das *Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung* wird seit dem letzten Jahr im Auftrag der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur herausgegeben. Der Wechsel von der Universität Mannheim nach Berlin war auch mit einem personellen Austausch im Herausgeberkollektiv verbunden. Nach dem Ausscheiden von Wissenschaftlern aus Mannheim kamen der Bochumer Historiker und stellvertretende Vorsitzende der Stiftung Aufarbeitung Bernd Faulenbach, der Fachbereichsleiter in der Abteilung Bildung und Forschung der Bundesbeauftragten für die MfS-Unterlagen, Ehrhart Neubert, und einer der beiden Leiter des Forschungsverbundes SED-Staat an der FU Berlin, Manfred Wilke neu hinzu.

Den Schwerpunkt der Ausgabe 2004 bilden Beiträge über die Geschichte der Komintern sowie der Sowjetunion und deren Führer. Bernhard H. Bayerlein (Mannheim) entwirft in einer Dokumentation mit dem Titel „Das neue Babylon“ erstmals ein umfassendes Strukturmodell der Kommunistischen Inter-

nationale (KI), die er als einen „weltpolitischen, größtenteils unter russischer bzw. sowjetischer Kontrolle agierenden Global Player“ bezeichnet. Die Dokumentation soll auch die Diskussion unter den Fachhistorikern anregen. Schon jetzt ist abzusehen, daß es dabei unter anderem um den quellenkritischen Umgang mit der archivalischen Hinterlassenschaft und der internen Terminologie der KI gehen wird.

So behandelt Bayerlein zum Beispiel Sendereihen oder Unterredaktionen wie selbständige Radiosender. Die Vielzahl an Schuleinrichtungen und Weiterbildungskursen hat den Autor offensichtlich irritiert, so daß er einige davon doppelt aufzählt, so zum Beispiel die „Antifa-Schule der Kriegsgefangenen, Oranki“ und die „Kriegsgefangenen-schule Oransk“ auf S. 254/256. Zwei informative Spezialstudien zum Wirken der Kommunistischen Internationalen in Österreich und Persien legen Verena Moritz und Hannes Leidinger (Wien) bzw. Cosroe Chaqueri (Paris) vor.

Der Aufsatz von Matthias Uhl (Berlin) beschreibt die Auswirkungen der stalinistischen Verfolgungspraxis auf den militärischen Nachrichtendienst der UdSSR (GRU). Bisher konnte er die Namen von 263, mehrheitlich führenden GRU-Mitarbeitern ermitteln, die unter falschen Anschuldigungen verhaftet und zum überwiegenden Teil erschossen worden sind. Der Moskauer Historiker Alexander Vatlin präsentiert zwei Dokumente vom Dezember 1938. Darin geht es um die Sicht von NKWD-Mitarbeitern der Kreisdienststelle Kunzewo auf „Dienstverstöße“ in den vorangegangenen Monaten. In der Umgebung des kleinen Moskauer Vororts hatten die Tschekisten 1937/38 einen regelrechten Wettbewerb zur Festnahme von „Volksfeinden“ entfacht. Etwa 600 unschuldige Bürger, aus denen man „Geständnisse“ herausprügelt hatte, wurden zur Aburteilung in die Landes-

hauptstadt überwiesen. Die Artikel von Jean-Jacques Marie (Paris) und Samson Madievski (Aachen) setzen sich mit der schicksalhaften Rolle Lenins und Stalins in der Geschichte des Sowjetstaats auseinander. Mit der Veröffentlichung unbekannter Dokumente aus dem ehemaligen Parteiarchiv der KPdSU offe-riert Michael Prosumenschschikow (Moskau) neue Details über den Sturz Nikita Chruschtschows im Oktober 1964.

Weitere Forschungsbeiträge setzen sich mit Teilaspekten der KPD- und der SED/DDR-Geschichte auseinander. Besonders hervorzuheben ist die Studie von Wilhelm Mensing (Bonn). Darin legt der Bonner Regionalforscher seine Rechercheergebnisse über die bisher weitestgehend tabuisierte Tätigkeit von V-Leuten kommunistischer Herkunft bei der Gestapo und anderen NS-Nachrichtendiensten am Beispiel von Rhein und Ruhr vor (vgl. dazu auch Wilhelm Mensings Artikel in dieser ZdF-Ausgabe).

Weitere Untersuchungen auf diesem Gebiet sollten dabei der immer wieder gestellten Frage nachgehen, ob die deutschen Geheimdienste ihre Informanten auch unter den Polit- und Wirtschaftsemigranten in der Sowjetunion positionieren konnten. So könnte geklärt werden, ob die allgegenwärtige Spionagemanie während der „Säuberungen“ einen realen Hintergrund hatte.

Abgerundet wird das Jahrbuch durch verschiedene Aufsätze zu historiographischen und geschichtspolitischen Themen. Im Vergleich mit vorherigen Ausgaben vermißt der Rezensent jedoch die biographischen Skizzen und Porträts sowie die Vielfalt bei den partei- und länderspezifischen Studien.

*Peter Erler*